

Hans im Glück.

Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient, da sprach er zu ihm: „Herr, meine Zeit ist herum, nun wollte ich gern wieder heim zu meiner Mutter, gebt mir meinen Lohn.“ Der Herr antwortete: „Du hast mir treu und ehrlich gedient; wie der Dienst so soll der Lohn sein!“ und gab ihm ein Stück Gold, das so groß als Hansens Kopf war. Hans zog sein Tüchlein, wickelte den Klumpen hinein, setzte ihn auf die Schulter und machte sich auf den Weg nach Haus. Wie er so dahinging und immer ein Bein vor das andre setzte, kam ihm ein Reiter in die Augen, der frisch und fröhlich auf einem munteren Pferde vorbeitrabte. „Ach“, sprach Hans ganz laut, „was das Reiten ein schönes Ding ist! Da sitzt einer wie auf einem Stuhl, stößt sich an keinen Stein, spart die Schuhe und kommt fort, er weiß nicht wie!“ Der Reiter, der das gehört hatte, rief ihm zu: „Ei, Hans, warum läufst du auch zu Fuß?“ „Ach, da muß ich den Klumpen heintragen, es ist zwar Gold, aber ich kann den Kopf dabei nicht gerade halten, und es drückt mir auch auf die Schulter.“ „Weißt du was“, sagte der Reiter und hielt an, „wir wollen tauschen, ich gebe dir mein